Wasser : hat es zu viel davon, haben wir bald zu wenig!

Autor(en): **Herzig, Mark, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della populazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **49 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-369532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«DIE ERDE BEBT – AUCH BEI UNS»

Wasser: Hat es zu viel davon, haben wir bald zu wenig!



Vor dem grossen Publikumsansturm: Eine Trinkwasseraufbereitungsanlage steht bereit, ebenso die Zivilschützer von Basel Stadt, die alles kompetent und geduldig erläuterten, obwohl sie die ganze Woche im Einsatz in Obwalden gestanden haben.

Wasser muss man zuerst haben, bevor man es aufbereiten kann: Speziell konstruiertes Dreibein zum Absenken eines Schlauches oder von Stahlrohren (links neben dem Schlauch).



Im Naturhistorischen Museum Basel läuft noch bis zum 17. November die vielbeachtete Ausstellung «Die Erde bebt – auch bei uns». Sie zeigt eindrücklich die Natur der Beben, was berechnet werden kann und was man (noch) nicht weiss.

MARK A. HERZIG

Erdbeben sind weitgehend – im Wortsinn – unberechenbar geblieben. «Das Chaos üben können wir nicht, es aber denken wohl», schreiben die Ausstellungsmacher als Konklusion für alle, die mit der Bewältigung von (Erbeben-)Katastrophen zu tun haben (könnten).

Erdbeben sind auch in unserer Weltgegend durchaus ein Thema. Das zeigt allein schon die Geschichte. Schwere Beben sind zwar selten, aber durchaus möglich. Ein solches hätte ohne weiteres Schäden in Milliardenhöhe zur Folge – ganz abgesehen von den Menschen, die verletzt würden oder zu Tode kämen.

Erbeben töten nicht

Nicht Erdbeben, sondern Gebäude töten, betonen die Ausstellungsmacher in ihren Unterlagen. Heute könne man allerdings durch erdbebensicheres Bauen Katastrophen verhindern. Das ist sicher ein Thema für Neubauten. Ältere Gebäude aber nachzurüsten übersteigt die wirtschaftlichen Möglichkeiten. Dies wird sich auf wichtige Gebäude für das Gesundheitswesen, die Feuerwehr und gewisse Industrien beschränken müssen.

Wenn Gebäude einzustürzen beginnen und man sich nicht rechtzeitig in Sicherheit – genügende Entfernung oder Schutzraum – bringen kann, stelle man sich am besten in einen Türrahmen oder gehe unter einem stabilen Tisch in Deckung, wird empfohlen.

Wer hilft im Chaos? Nach Erdbeben im Inland würde es der Bevölkerungsschutz mit seinen fünf Partnern sein, der zu Hilfe eilt – denn Eile ist geboten. Die Erfahrung zeigt, dass drei Tage nach dem Ereignis die Erfolgsrate, Menschen lebend zu bergen, massiv sinkt. Und weitere Gefahren tauchen auf. Wie man sich auf solche Ereignisse vorbereitet, zeigte der Zivilschutz der Stadt Basel an den beiden durch Hans-Peter Barth organisierten Aktionstagen vom 31. August und 1. September im Innenhof des Naturhistorischen Museums Basel.

Neben dem allgemein bekannten Gerät stachen ein komplett ausgerüsteter Kommandowagen und eine Sandsackabfüllanlage ins Auge. Ganz besonders aber fielen die Trinkwasseraufbereitungsanlagen TWA 70 auf, welche mit den Industriellen Werken Basel (IWB) beschafft worden waren.

Der Mensch hat Durst

Die Zivilschützer «alter Ordonnanz», vorab solche, die in der Schutzraumorganisation tätig waren, wissen noch von den je Schutzplatz zu planenden Wasservorräten her, dass der Mensch auch bei rationiertem Verbrauch «Durst hat». Gerade bei Erdbeben aber sind die Wasserleitungsnetze stark gefährdet – jedoch auch bei Kesselwagenunfällen oder Flugzeugabstürzen, wenn zum Beispiel Kerosen in die Leitungen läuft. Das gilt auch bei Überschwemmungen, wenn wegen zuviel Wasser plötzlich zuwenig, das heisst fast nur noch verschmutztes da ist. Auf eine Stadt wie Basel hochgerechnet, ergeben sich eindrückliche Gesamtmengen, die zur Verfügung gestellt werden müssen, wenn die Versorgung ausfallen sollte:

- 200 000 Einwohner brauchen je drei Liter Trinkwasser pro Tag, was 600 m³ oder 600 000 l ergibt.
- Eine der vorgestellten TWA-70-Anlagen vermag in der Stunde 8 m³ aufzubereiten, in 16 Stunden sind dies 128 m³. Mit fünf Anlagen können also in einem 16-Stundenbetrieb die benötigten Mengen gut gedeckt werden.

Mit den vorgestellten Geräten kann entweder Oberflächenwasser aufbereitet werden oder solches, das aus Tiefen bis zu 30 Metern hochgepumpt wird. Das chemisch und/oder mechanisch aufbereitete Wasser sollte im Normfall Trinkwasserqualität aufweisen. Dies wird ständig überwacht, denn vor Überraschungen ist man in Chaoslagen nie gefeit – gerade darin besteht ja oft die Katastrophe. Auf jeden Fall wäre es sicherer, das Wasser vor dem Genuss abzukochen...

Die von Barbara Fehlbaum als Projektleiterin realisierte Ausstellung «Die Erde bebt – auch bei uns» schliesst am 17. November ihre Pforten – es ist also gerade noch Zeit, hinzugehen, zu schauen und etwas zu lernen. □

Der Wasserbehälter ist bereit!



Wabez – Wasserbezugsort: Das kostbare Nass soll ohne grosse Verluste und sauber bezogen werden können.





Sandsackabfüllanlage – in den zurückliegenden Monaten eine in den Überschwemmungsgebieten in Mittelosteuropa gefragte Einrichtung.

FOTOS M. A. HERZIG